



# Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Juli/August 2007 V/ N°4

## Inhaltsverzeichnis:

### Wort des Geschäftsträgers a.i.

#### Aus der Botschaft S. 2-4

- Wechsel von Diplomaten
- André Leysen feierte Geburtstag
- Kranzniederlegung in Buchenwald

#### Geschichte S. 4-5

Serie: Die Entstehungsgeschichte der belgischen Fahne

#### Medien und Presse S. 5-6

Neues Buch: „Radwandern und wandern in Ostbelgien und Umgebung“

#### Der Königliche Hof meldet S. 6

- Nationalfeiertag
- Königin Paola wird 70

#### Kultur S. 6-8

- Belgische Künstlerin bei der Documenta 12
- „MARTa schweigt“
- Da Vinci in Basilika Koekelberg
- Rubens-Ausstellung ab 14. September 2007
- Serie: Belgische Kunstwerke in Deutschland: Constantin Meunier

#### Wussten Sie schon? S. 8-9

- Neues NATO-Hauptquartier
- Verhofstadts Buch ausgezeichnet
- Bald neue Autokennzeichen
- Belgische Fußballer in Deutschland
- Dexia-Turm als Wetterstation

#### Stimmt es dass...? S. 9

#### Belgier in Deutschland S. 10-11

## Wort des Geschäftsträgers a.i.

Liebe Leserinnen und Leser von *Nachbar Belgien*,

viele von Ihnen haben mit Interesse die Entwicklung der Parlamentswahlen in Belgien im letzten Juni verfolgt, und einige unter Ihnen haben sogar in der Botschaft in Berlin oder im Konsulat in Köln gewählt. Jetzt, wo sich schon der Herbst ankündigt, werden Sie sich vielleicht fragen, warum Belgien immer noch keine neue Regierung hat. Dies ist für Sie als Wähler eine durchaus berechtigte Frage. Sicherlich haben Sie, wie auch ich, der Presse entnommen, wie groß die Schwierigkeiten der politischen Parteien (flämische und frankophone Christdemokraten und Liberale, also vier Parteien - dazu kommen eventuell noch andere Wahlpartner) bei ihren Bemühungen, eine Regierungskoalition zu bilden, sind. Diese Schwierigkeiten haben dazu geführt, dass Yves Leterme, der mit der Regierungsbildung beauftragt war, seine Mission als gescheitert ansah und dem König seinen Rücktritt erklärte.

Wie konnte es dazu kommen? Ich möchte in diesem Artikel nicht auf die Gründe eingehen, die die Haltung der einen oder anderen Partei während der Verhandlungen erläutern. Dies ist nicht meine Aufgabe, und als Diplomat bin ich es mir schuldig, in den Streitigkeiten zwischen den einzelnen Parteien eine gewisse Zurückhaltung zu üben und zugleich eine absolute Neutralität zu bewahren. Ich möchte hingegen Ihre Aufmerksamkeit auf eine ganz wesentliche Sache lenken, nämlich die Bildung einer Koalition.

Viele Staaten in Europa praktizieren heutzutage das Verhältniswahlrecht, das häufig die Notwendigkeit einer Koalitionsregierung zur Folge hat. Das ist ein Zeichen für eine gesunde Demokratie. Auch in Deutschland haben die Ergebnisse der letzten Bundestagswahl die Politik dazu gezwungen, aus Parteien, die zu Anfang nicht geglaubt hätten, dass sie das Land gemeinsam regieren müssten, eine große Koalition zu bilden. Es hat einige Zeit gedauert, um eine Einigung zwischen CDU/CSU und SPD zu erzielen; Zeit, die nötig war, um Kompromisse auszuhandeln.

Kompromiss: dies ist das Schlüsselwort, wenn es um die Bildung einer Regierungskoalition geht. Manchmal neigt man dazu, diese Kompromissuche gering zu schätzen und sie als etwas Mittelmäßiges anzusehen.

b.w.

„*Nachbar Belgien*“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: [Nachbar.Belgien@t-online.de](mailto:Nachbar.Belgien@t-online.de)

Website: [www.diplomatie.be/berlin](http://www.diplomatie.be/berlin)

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ [www.diplomatie.be/berlin](http://www.diplomatie.be/berlin)) übernommen werden.

Das ist jedoch ein fataler Irrtum: der Kompromiss, so erklärte es vor kurzem der ehemalige Premierminister, Jean-Luc Dehaene, der belgischen Presse, bildet die Grundlage des politischen Lebens. In einer Familie, wo jeder anderer Meinung ist, versucht man auch durch einen Kompromiss, mit dem alle zufrieden sein können, eine Einigung zu finden. Dies ist ein Mittel, um zusammenzuleben, ohne auf Gewalt zurückzugreifen und ohne zu versuchen, dem anderen seine Ansichten aufzuzwingen. Folgt man der griechischen Etymologie des Wortes, so ist die Politik nichts anderes als die Organisation der Stadt, das heißt, des Lebens in Gesellschaft. Der Kompromiss ist folglich zum Leben und zur harmonischen Entwicklung der Gesellschaft unerlässlich.

Wenn politische Parteien, deren Vorstellungen weit auseinander liegen, sich auf einen Kompromiss einigen müssen, so benötigt dies Zeit. Das ist logisch: ein Regierungsbündnis soll dauerhaft halten und nicht bei der ersten Krise auseinanderbrechen. Wenn sich die Politikerinnen und Politiker, die im Namen dieser Parteien verhandeln, nicht gut kennen und es nicht gewohnt sind, miteinander zu verhandeln, so wird die Suche nach einem Kompromiss noch komplizierter. Dies ist wahrscheinlich das größte Problem, das sich den verantwortlichen belgischen Politikern zurzeit stellt: den anderen kennen zu lernen und lernen, ihm zuzuhören. Ohne diese geistige Aufgeschlossenheit, ohne dieses Bestreben nach Verständnis, ist kein Kompromiss möglich, keine Koalition in Betracht zu ziehen.

Allerdings haben die Belgier ein Ass im Ärmel: sie sind die Meister aller Kategorien des politischen Kompromisses. Einige blicken etwas geringschätzig auf diese Art des Geschicks. Ich persönlich bin stolz auf diese Fähigkeit, dass wir uns in einem Land verstehen, in dem verschiedene Sprach- und Kulturgemeinschaften nebeneinander existieren. Belgien ist es immer gelungen, einen bemerkenswerten Nutzen aus seiner Vielfalt zu ziehen. Das Land befindet sich nämlich an der Schnittstelle der lateinischen, angelsächsischen und germanischen Zivilisation. Man muss kein großer Geschichts- oder Geographieexperte sein, um zu wissen, dass Schnittstellen, Kreuzungen und Verknüpfungen Orte großer menschlicher Verwirklichungen sind. Ganz einfach deshalb, weil bei Menschen, deren Reichtümer und Wissen man addiert, sehr viel mehr herauskommt, als die bloße Summe aller Teile.

François de Kerchove  
Gesandter  
Geschäftsträger a.i.

## Aus der Botschaft

### Wechsel von Diplomaten

Im Editorial unseres vorigen Newsletters teilte Botschafter Geleyn mit, dass der Konsul Bart Coessens und der Erste Botschaftssekretär Siegfried Peinen Berlin im Zuge der diplomatischen Rotation verlassen.

Am 20. August 2007 hat Hilde Van Inthoudt Ihre Tätigkeit als Konsulin aufgenommen. Sie wurde in Mechelen, in der Provinz Antwerpen, geboren und studierte Soziologie an der Universität Leuven. Danach studierte sie an der hebräischen Universität von Jerusalem. Ihre Karriere startete sie 1988 als Sekretärin für das Außenministerium in der Belgischen Botschaft in Kairo. Nach dem konsularischen Examen 1998 wurde sie zunächst zur Vize-Konsulin in Kinshasa ernannt und danach zur Konsulin in Beirut und Bangkok.

Frau Van Inthoudt kam mit ihrem Mann und ihren 13- und 16-jährigen Kindern nach Berlin.

Annemie Lelie arbeitet seit dem 29. August 2007 als Erste Botschaftssekretärin in der Belgischen Botschaft. Sie wurde in Wilrijk, in der Provinz Antwerpen geboren und studierte Handelswissenschaften an der Universität Antwerpen. 2001 startete sie ihre Laufbahn beim Außenministerium und war von 2003 bis 2007 Botschaftsattaché in Tokio. Frau Lelie erwartet ihr erstes Kind.

### André Leysen wurde 80 Jahre

Am 11. Juni 2007 feierte Dr. h.c. André Leysen seinen 80. Geburtstag. Der belgische Unternehmer, mit dem NB in seiner Juli/August-Ausgabe 2004 ein Exklusivinterview führte,

gilt sowohl in seiner Heimat als auch in Deutschland als hervorragender Wirtschaftsexperte.

Den runden Geburtstag feierte er am 7. Juli im Berliner Hotel Adlon. Zu den geladenen Gästen gehörten unter anderem Bundespräsident Horst Köhler und seine Ehefrau, S.K.H. Prinz Philippe und I.K.H. Prinzessin Mathilde, Altbundeskanzler Dr. Helmut Kohl und der Vorsitzende des EU-Parlaments Dr. Pöttering. Auch Prominenz aus der Wirtschafts- und Bankenwelt war an diesem Abend anwesend. Der Belgische Botschafter Mark Geleyn und sein Vorgänger Lode Willems sowie der Deutsche Botschafter in Brüssel Dr. Jessen kamen in Begleitung ihrer Gattinnen.

In den diversen Reden wurden die Verdienste und Errungenschaften Leysens hervorgehoben. Bundespräsident Köhler, den eine langjährige Freundschaft mit Leysen verbindet, gab mit seiner Tischrede zu dessen Ehren ein beeindruckendes Resümee über das Leben Leysens.

NB freut sich, seinen Lesern die Rede von Bundespräsident Horst Köhler, die auf der Website des Bundespräsidenten ([www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de)) aufrufbar ist, vorzustellen.

*„Bei manchen Geburtstagsfeiern spreche ich allein von Amts wegen, bei anderen ergreife ich ganz privat das Wort. Heute aber spreche ich aus Pflicht und Neigung, spreche ich von Freund zu Freund und zugleich als Staatsoberhaupt zu einem Freunde Deutschlands.“*

*Ich habe André Leysen vor knapp siebzehn Jahren kennen gelernt, im Verwaltungsrat der Treuhandanstalt. Er war dort*

Mann der ersten Stunde und blieb bis zuletzt - der einzige Nichtdeutsche, was ihm zwischen uns Osis und Wessis die Artbezeichnung „Bossi“ einbrachte, das hieß Belgier in Ostdeutschland - und er war Mitglied im fünfköpfigen Präsidium. Ich habe damals knapp drei Jahre mit ihm zusammengearbeitet.

Natürlich hatte ich von Beginn an eine ungefähre Vorstellung davon, mit wem ich es zu tun hatte: Ein Antwerpener, Flame, Belgier, der ausgezeichnet Deutsch sprach, mit einem leichten Akzent, der dem Ohr angenehm ist. Ein Unternehmer, der schon in überraschend vielen Branchen sehr erfolgreich gewesen war: als Reeder, als Zeitungsverleger, als Chef von Agfa-Gevaert. Eine Führungspersönlichkeit, die offenbar Weitblick mit Durchsetzungskraft verband und soziales Verantwortungsbewusstsein mit klaren ordnungspolitischen Grundsätzen - es hatte nämlich bundesweit Aufsehen erregt, wie er Anfang der achtziger Jahre das Agfa-Kamerawerk in München schloss: unternehmerisch konsequent angesichts der dortigen Verluste; ordnungspolitisch sauber bis hin zur Ablehnung staatlicher Hilfen, die freilich den Todeskampf vermutlich doch nur verlängert hätten; und den von der Schließung betroffenen Arbeitnehmern aufrichtig zugewandt, mit deren Vertretern er auch und gerade in dieser schwierigen Lage vertrauensvoll zusammenarbeitete. Ein Wirtschaftsführer mit einem transeuropäischen Netz hervorragender Beziehungen, der in wichtigen deutschen Aufsichtsräten saß, der sich auch in den wichtigen gut auskannte, in denen er nicht saß, und der ein gutes Verhältnis zum europäischen Wettbewerbskommissar Karel van Miert hatte - was der Arbeit der Treuhandanstalt sehr zugute kommen sollte, ich nenne nur das Stichwort EKO Stahl. Ein überzeugter Europäer schließlich, dessen Bekenntnis zum europäischen Einigungswerk so von Herzen zu kommen schien, wie ich es sonst eigentlich nur von Helmut Kohl kannte.

Ein Europäer aus Antwerpen also und eine überragende Unternehmerpersönlichkeit von tadellosem Ruf - das waren so ungefähr die Eigenschaften, die ich mit André Leysen verband.

Und nun hätten wir diese drei Jahre Seite an Seite arbeiten können und uns am Ende verabschieden und wären wie Schiffe gewesen, die sich freundlich begegnen und wieder aus den Augen verlieren. Aber wir kamen ins Gespräch, und dieses Gespräch dauert nun an seit siebzehn Jahren.

Dabei hat mich von Anfang an beeindruckt, wie weit der Gesichtskreis von André ist und wie tief sein Blick reicht: Die Aufgaben der Treuhandanstalt waren wahrlich groß genug, um einem den Horizont zu verstellen, aber André ordnete sie in einen viel größeren historischen und politischen Zusammenhang - in den der Zerreißen Deutschlands und Europas, die nun mit politischem Geschick und mit harter Arbeit geheilt werden konnte; in den Zusammenhang der Europäischen Union, die bis zum Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten doch nicht mehr sein konnte als ein schöner Torso; und in den Zusammenhang der Geschichte Belgiens, das eintausendeinhundert Jahre Krieg erlitten hat und immer wieder zwischen die Mühlsteine der deutsch-französischen Feindschaft geraten ist. Lieber André, Sie haben damals auch mir den Blick geschärft für das schon Erreichte, für die Größe der noch anstehenden Aufgaben und für Deutschlands gewachsene Verantwortung in der Welt, und ich bin dankbar dafür.

Ich spürte auch: Diese Weite und Tiefe des Blicks lässt sich vielleicht aus Büchern schöpfen, und ein großer Leser vor dem Herrn ist André allemal; aber bei ihm ist das Wichtigste nicht erlesen, sondern erlebt. André Leysen hat in seinen

Jugenderinnerungen („Hinter dem Spiegel“) berichtet, durch welche harte Schule der Enttäuschung, der Demut und der Skepsis er gegangen ist. Er war einer von Millionen Gutgläubigen, die von den Nazis verführt wurden; er hat die Schrecken des Krieges in Belgien erlebt und Berlin in Trümmer sinken gesehen; und wenn er heute gleich nebenan über den Gendarmenmarkt schlendert, dann gehen seine Gedanken wohl auch zurück zu dem Tag im Jahre 1944, als er den Französischen Dom in Flammen sah.

Lieber André, viele aus Ihrer Generation haben das in jenen Jahren Erlebte und die eigene Rolle darin zu verdrängen und zu vergessen versucht. Sie dagegen haben beharrlich gefragt: Wie konnte es so weit kommen? Wo lagen die verborgenen Anfänge jener Veränderung, jener politischen Mutation, die in Diktatur, Krieg und Völkermord führte? Was hätte ich selber anders, besser machen können, so jung ich war? Und nicht zuletzt: Wie erkennen und bekämpfen wir solche gefährlichen Anfänge; wie setzen wir ihnen in ganz Europa starke demokratische Institutionen entgegen; und wie erziehen wir verantwortungsbewusste, vorausschauende Politiker und Bürger, die sich für die Demokratie interessieren und engagieren? Zu solchen Fragen führt Ihr Bericht über „eine Jugend in Flandern 1939 – 1945“, und wer ihn liest, der versteht Ihre Passion für die Einheit Europas, für Freiheit und Demokratie und für ein Miteinander, in dem die Selbstverantwortung des einzelnen und seine ethische Verpflichtung zur Leistung mindestens denselben Rang haben wie sein Anspruch auf Hilfe im Notfall.

Lieber André, Sie sind ein wahrer Freund Deutschlands; aber die wahren Freunde sind nicht immer die bequemen. Ihr trockener Humor - der mit einer ausgesprochen sympathischen Selbstironie einhergeht - kann gelegentlich ganz schön zwiebeln. Ich sage das eher als Beobachter denn als Betroffener, weil wir wirtschafts- und ordnungspolitisch meist einer Meinung sind, aber allzu sicher fühle ich mich lieber auch nicht. Jedenfalls haben wir Deutsche von Ihnen schon manche liebevolle Vorhaltung zu hören und zu lesen bekommen, die dank ihrer Geschliffenheit im Gedächtnis bleibt. Eine kleine Blütenlese: Der Sozialstaat darf weder eine „Schürfkonzession“ für die Bürger sein noch für die Politiker ein Mittel, „um sich den Goodwill der Bürger für den nächsten Wahltermin zu erkaufen“. Und die Politiker, vor allem die sozial Engagierten (...), müssen, falls sie glaubhaft bleiben wollen, die Bevölkerung darüber aufklären, dass die Ideale der Französischen Revolution - Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit - mit (...) der Bezahlbarkeit in Einklang gebracht werden müssen. „Wir sollten weiter darauf achten, dass die Finanzwelt mit ihren spekulativen Elementen sich nicht von einer dienenden zu einer führenden Macht entwickelt.“ „Elite wird man durch Bildung, Leistung und Einsatz. Gabe ist Aufgabe.“ „Wenn wir weiterhin den perfekt verwalteten, aber vollkommen unterforderten Menschen als unser gesellschaftliches Idealbild in den Vordergrund stellen, dann werden wir scheitern.“ „Wenn Deutschland seine Chancen richtig wahrnimmt, wird es einen neuen Aufschwung erleben. Dieser kann jedoch nicht erjammert, sondern muss erarbeitet werden.“

Alles das sind freundliche Erinnerungen daran, dass vor allem wir selbst für uns verantwortlich sind; und Sie richten diese Erinnerungen aus gegebenem Anlass mit großer Verteilungsgerechtigkeit an Konzernherren und an Gewerkschaftsführer genau wie an Politiker und an jenen berühmten Berliner mit Namen Otto Normalverbraucher. Es sind auch Erinnerungen daran, dass unser heutiger Wohlstand hart erarbeitet ist und dass die Weltgeschichte keine Coupon-schneider kennt. Wir sollten Ihren Rat gut zu schätzen wissen, lieber André.

In der Einladungskarte, die André und Anne Leysen uns geschickt haben, steht: „Bitte keine Geschenke!“ Ich hatte aber doch drei Geschenkideen. Die erste habe ich gleich verworfen, obwohl das Geschenk ein ausgesprochen lebendiges Symbol für eine biographische Parallele zwischen uns beiden gewesen wäre: ein schwarzes Ferkel. In „Hinter dem Spiegel“ gibt es einen sehr lesenswerten Abschnitt über die Bedeutung des Schweins im besetzten Belgien im allgemeinen und im besonderen über weiße, das heißt der Besatzungsmacht gemeldete Ferkel und über die anderen, die schwarzen eben. Ein solches schwarzes Ferkel hat auch in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt, denn sein inoffizielles Dasein wurde bedauerlicherweise der volkseigenen Verwaltung bekannt, es drohten Repressalien, und meine Eltern hatten genug von der DDR und gingen mit uns Kindern in den Westen. Aber wie gesagt, ich habe mich nicht wirklich bemüht, für heute Abend ein schwarzes Ferkel zu besorgen. Die zweite Geschenkidee hatte mit der allerersten Geschäftstätigkeit von André Leysen zu tun. Er kaufte ab 1941 für den Betrieb seines Vaters in ganz Antwerpen und Umgebung rollenweise Schnur zusammen und hat Jahrzehnte später von sich gesagt: „Wenn ich heute an einem Schaufenster vorbeikomme, wo ein gut gedrehtes Exemplar von bester Qualität liegt, möchte ich es am liebsten kaufen.“ Also ich glaube, dass man zum Beispiel im Haushaltswarengeschäft Adolph in der Kantstraße bestimmt Eins A Schnurrollen bekommt, aber ich habe dann auch diese Idee nicht weiterverfolgt.

Ich habe nämlich eine Postkarte gefunden, bei der ich an Sie, an uns Deutsche und an Europa denken musste, und die habe ich jetzt dabei. Es ist ein Foto vom Gendarmenmarkt, als der Französische Dom brannte, und in der stummen Menge davor haben vielleicht auch Sie gestanden, lieber André. Das Bild erinnert daran, was war, und es lehrt uns schätzen, dass heute nicht nur der Deutsche und der Französische Dom brüderlich beieinander stehen, sondern auch die Nationen Europas.

Das ist auch Ihr Verdienst, lieber André, und dafür danke ich Ihnen und danke ich Dir, dafür danke ich als Bundespräsident und als Freund.“

## Geschichte

### Die belgische Fahne – Ihre Entstehungsgeschichte

Am 21. Juli feierte Belgien seinen Nationalfeiertag. Dieser Tag erinnert an den 21. Juli 1831, als Leopold I., der erste König der Belgier, den Eid auf die Verfassung ablegte. Auch in diesem Jahr hielt König Albert II. traditionsgemäß am Vorabend des 21. Juli eine Ansprache. Der Nationalfeiertag wurde in Brüssel mit dem alljährlichen Tedeum, einer Parade und einem Volksfest gefeiert. Auf allen öffentlichen Gebäuden wurde die belgische Fahne gehisst.

NB nimmt den Nationalfeiertag zum Anlass, seinen Lesern die Entstehungsgeschichte der belgischen Fahne und der Nationalhymne zu erläutern.

In dieser Ausgabe will NB zunächst die Geschichte der belgischen Trikolore beschreiben.

Weiße Flagge mit Burgunderkreuz

Im Jahre 1477 übernahm das Haus Habsburg von den Burgundern die Herrschaft über die Belgischen Lande und fass-

### Delegation aus Antwerpen in KZ-Gedenkstätte

Am Montag, den 9. Juli 2007 besuchte eine Delegation aus Antwerpen unter Leitung von Oberbürgermeister Patrick Janssens die Mahn- und Gedenkstätte Mittelbau-Dora in der Thüringer Stadt Nordhausen. In diesem Lager montierten während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeiter, von denen auch einige Tausend aus Belgien kamen, V1- und V2-Raketen. Zahlreiche der in den Stollenanlagen montierten Geschosse wurden in den letzten Kriegsjahren auf die belgische Metropole Antwerpen geschossen und richteten verheerende Schäden an. Viele Menschen kamen dabei ums Leben.

Es wurden Kränze für die belgischen Opfer des KZ sowie der Angriffe durch V-Waffen niedergelegt. Bürgermeister Janssens enthüllte eine Gedenktafel zu Ehren von Alfons Schneider, dem Bürgermeister Antwerpens im Jahre 1937, der 1944 wegen seiner Beteiligung am Widerstand nach Buchenwald deportiert worden war und dort starb. In Antwerpen wurde bereits 1945 eine Straße nach ihm benannt. Der Zeremonie wohnten unter anderem bei Pol Claessens, ein ehemaliger KZ-Häftling, und seine Ehefrau, der Schöffe für Kultur und Tourismus der Stadt Antwerpen, ein Abgeordneter des Antwerpener Stadtrates, Mitglieder der Freundeskreises Dora-Buchenwald und des belgischen Friedenszentrums, der Repräsentant der Flämischen Gemeinschaft in Deutschland Dr. Edi Clijsters sowie einige Journalisten.

Als am nächsten Tag das KZ-Buchenwald, der Ort an dem die Zwangsarbeiter von Mittelbau-Dora interniert waren, besucht wurde, war auch die Belgische Botschaft vertreten. Botschaftsrat Rik Van Droogenbroeck legte Kränze nieder am „Gedenkstein zum Andenken aller Opfer“ sowie am „kleinen Lager“.

[www.buchenwald.de](http://www.buchenwald.de)  
[www.dora.de](http://www.dora.de)

te seine gesamten niederländischen Provinzen 1548 im so genannten Burgundischen Kreis zusammen. 1556 fielen diese Gebiete bei der Aufteilung des Erbes nach der Abdankung Karls V. an den Spanischen Zweig der Habsburger. Nach der Unabhängigkeit der nördlichen Niederlande im Jahr 1648 entstanden aus dem verbliebenen südlichen Territorium die Spanischen Niederlande. Seit Ende des 15. Jahrhunderts führte ein Großteil der Provinzen dieses Gebietes eine weiße Flagge mit einem roten, oftmals gesteten Schrägkreuz, Burgunderkreuz genannt.

Im Jahre 1516, dem Jahr, in dem Karl I. den spanischen Königsthron bestieg, trat erstmals eine neue Flagge in Erscheinung: die rot-weiß-gelbe flandrische Flagge - mit Fländern war das Gebiet der Spanischen Niederlande gemeint.

Die Spanischen Niederlande wurden 1714 nach dem Frieden zu Rastatt von Österreich annektiert. Seit 1785 löste eine Verwaltungsreform, die die Provinzen Brabant, Flandern und Hennegau in neun Kreise aufteilen und der Zentralgewalt in Wien unterstellen wollte, heftige Unruhen bei der

Bevölkerung aus. Am 9. März 1786 verfügte Kaiser Joseph II., „dass fortan in allen Österreichischen Landen allein die rot-weiß-rote Flagge Österreichs zu führen und alle abweichenden Flaggen zu unterdrücken seien“. Es dauerte allerdings ein Jahr, bis diese Nachricht offiziell an die Bevölkerung weitergegeben wurde, da dieser Befehl auf den erbitterten Widerstand der Brüsseler Behörden stieß.

#### Schwarz-rot-goldener Hutschmuck

Weil eine Forderung nach Steuererleichterungen nicht bewilligt wurde, war in der Zwischenzeit in Brüssel am 30. Mai 1786 eine offene Revolte ausgebrochen. Die protestierenden Volksmassen trugen ein als Hutschmuck getarntes Abzeichen in den Farben Rot, Gold und Schwarz und wollten sich hiermit sowohl von den österreichischen Farben distanzieren als auch ihren Wunsch nach Unabhängigkeit zum Ausdruck bringen. Mit der Farbwahl verwiesen sie auf das traditionsreiche Wappen von Brabant, das einen steigenden rotbewehrten goldenen Löwen auf schwarzem Hintergrund darstellt.

Die einflussreiche Gebietsherrschaft Brabant, die einst weite Teile der heutigen Staaten Belgien und Niederlande umfasste, war das Resultat der Machtpolitik der Grafen von Leuven. Bereits im 11. Jahrhundert erwarben sie das Gebiet, nannten sich ab 1188 „Herzöge von Brabant“ und führten zum Verweis auf ihr Stammland den Löwen als Schildfigur. Um 1190 herum, mit dem Einfügen des heraldischen Emblems im Siegel Herzog Heinrichs I., wurde es bekannt.

#### Kaiserliches Verbot

Im August des Jahres 1787 untersagte ein kaiserliches Edikt die Farben Rot, Gold und Schwarz. Zwei Jahre später tauchten sie dennoch wieder auf, als der Adlige van der Mersch einen Aufstand auslöste, bei dem die Rebellen Fahnen in Rot, Gold und Schwarz trugen, die jedoch nicht einheitlich waren. Nach Beendigung des Aufstands erklärten sich im Januar 1790 alle Provinzen der Spanischen Niederlande, außer Luxemburg, als „Vereinigte Belgische Staaten“ für souverän. Dies war jedoch nur von kurzer Dauer, da sich die Österreicher schon Ende 1790 das Land einverleibten. 1792 kam es ihnen wieder abhanden und im Jahre 1794 verloren sie es endgültig an die französischen Revolutionsheere. 1795 zählte Belgien somit zum Territorium der Französischen Republik.

Nach dem Sturz Napoleons wurde im Jahr 1815 auf dem Wiener Kongress die Zwangsannexion Belgiens an das neu entstandene Königreich der Vereinigten Niederlande beschlossen.

Die Pariser Juli-Revolution von 1830, welche die Bourbonen endgültig vom französischen Königsthron vertrieb, zeigte auch seine Auswirkungen in Brabant und ließ die belgischen

Unabhängigkeitsbestrebungen erneut entfachen. Als am 25. August 1830 in Brüssel die Oper „Die Stumme von Portici“ des französischen Komponisten François Auber aufgeführt wurde, in der der Aufstand auf Sizilien gegen Karl von Anjou (1282) Gegenstand der Handlung ist, löste dies unmittelbar den Aufstand gegen die niederländische Herrschaft aus.

#### Fahnen für die Aufständischen

Die Anhänger Frankreichs nutzten diese Gelegenheit, den Aufstand zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Zwei Redakteure einer Brüsseler Zeitung und ein Beamter des Kriegsministeriums, die Anhänger der Freiheitsideale der Französischen Revolution von 1789 waren, sahen das Schwenken der französischen Trikolore jedoch mit einem Gefühl des Unbehagens. Sie wollten nicht, dass Belgien wieder an Frankreich angegliedert wird und ließen waagerecht gestreifte Fahnen in den Farben, die an den Brabanter Aufstand von 1790 erinnerten, anfertigen – mit waagerechten Streifen wollten sie sich von der senkrecht gestreiften französischen Trikolore abheben – und verteilten diese an die Aufständischen. Fünf Tage dauernde Straßenkämpfe zwangen die niederländischen Truppen zur Kapitulation und damit zum Rückzug aus Brüssel.

#### Von Rot-Gold-Schwarz zu Schwarz-Gelb-Rot

Am 30. September 1830 wurde die Flagge in der waagerechten Farbfolge Rot-Gold-Schwarz von der provisorischen Regierung Belgiens bestätigt, unter der auch am 4. Oktober 1830 die Unabhängigkeit des Landes ausgerufen wurde. Die waagerechte Farbfolge wurde allerdings in eine senkrechte Farbfolge umgeändert, als Prinz Leopold von Sachsen-Coburg als König Leopold I. am 21. Juli 1831 den Thron des neuen Königreichs bestieg. Zwei Tage später wurde dies im Gesetzblatt veröffentlicht. Es sollte jedoch nicht die letzte Veränderung bleiben. Am 12. Oktober 1831 wurde die Farbfolge „Schwarz-Gelb-Rot“ festgelegt.

Den Farben der belgischen Trikolore wird gelegentlich folgende Bedeutung zugeschrieben: das Schwarz steht für Kraft und Durchsetzungsvermögen, das Gelb für die Reife, die aus der Wahrheit erwächst, das Rot für Mut, Kühnheit und Opferbereitschaft zur Erringung und Verteidigung der Freiheit des Landes.

#### Informationsquellen:

- Harry D. Schurdel – Artikel: „Flaggengeschichte Belgien“ in „Deutsche Seeschiffahrt“ 12/2001

- Daniel Legutke, Historiker

## Medien und Presse

### „Radwandern und wandern in Ostbelgien und Umgebung“

Brauchen Sie noch eine gute Urlaubsidee? Beim Grenz-Echo Verlag ist neulich ein Buch von Joseph Lehnen erschienen mit Routen für Wanderer und Fahrradfreunde, die Ostbelgien und seine Umgebung kennen lernen möchten. Aus der Verlagspräsentation:

„19 Themen-Touren + 19 detaillierte Karten + Highlights + Serviceteil

*Das Buch wurde hauptsächlich – wenngleich nicht ausschließlich – für Fahrradfreunde geschrieben. Es beginnt mit praktischen Vorbereitungen auf Fahrrad- und Fußtouren durch den vornehmlich deutschsprachigen Osten Belgiens: durch die belgische Eifel, die östlichen Ardennen, das Hohe Venn und das Eupener Land.*

*Dazu gehören Tipps zu Fahrrädern, Wanderkleidung und detailliertes Kartenmaterial. Ausführlich wird das Knoten-*

punktsystem erklärt, auf dem die vorgeschlagenen Themen-Touren aufgebaut sind. Keine Stadt, kaum ein Dorf, eine Kirche, eine Sehenswürdigkeit, die nicht mindestens erwähnt werden. Dazu Geschichten über Fauna und Flora, Jagd, Handwerk, Religion, Krieg, Kunst, modernes Leben und den Tod. Über Wölfe, Heinzelmännchen, Kräuterfrauen, Hexen, Raser und Kopflose.

Die erlebnisreichen Tage enden in angenehmen Hotels, guten Restaurants und urigen Kneipen.“

Das Buch kostet 15 Euro.

[www.gev.be](http://www.gev.be)

---

## Der Königliche Hof meldet

### Der Nationalfeiertag

Am 21. Juli wurde in Belgien der Nationalfeiertag gefeiert. Er erinnert an den 21. Juli 1831, den Tag an dem Leopold I., der erste König der Belgier, den Eid ablegte.

Traditionsgemäß hielt König Albert II. am Vorabend des Nationalfeiertags eine Ansprache und plädierte für einen stärkeren Dialog zwischen den verschiedenen Gemeinschaften Belgiens. Er nannte zahlreiche bereits gelungene Projekte und äußerte die Hoffnung, dass die Initiativen der Bürger noch zahlreicher würden.

Die vollständige Rede finden Sie auf der Website des Königshauses.

Unter [www.monarchie.be](http://www.monarchie.be) bei „König Albert II.“ auf „toespraken“/ „discours“ klicken.

Wie jedes Jahr wohnte das Königspaar dem Tedeum in der Brüsseler Sankt-Michael-und-Gundula-Kathedrale bei. Auch Persönlichkeiten aus der Politik wie Guy Verhofstadt und Yves Leterme waren anwesend.

Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Militärparade vor dem Königlichen Palast, die dieses Jahr im Zeichen des 50. Jahrestages der Unterzeichnung der Römischen Verträge stand. Ein großes Volksfest in der Nähe des königlichen

Parks wurde um Mitternacht mit einem Feuerwerk beendet.

Feierlichkeiten in der Belgischen Botschaft in Berlin

Auch in Berlin wurde gefeiert. Botschafter Geleyn hatte zu einem Empfang eingeladen. Die zahlreich erschienenen Gäste wurden mit Pommes Frites mit Mayonnaise und belgischem Bier bewirtet.

### Königin Paola feiert ihren 70. Geburtstag

Am 11. September 2007 wird Königin Paola 70 Jahre alt. Achthundert Belgier sind eingeladen, um diesen runden Geburtstag am 2. September zusammen mit ihr im Schloss Laeken zu feiern. Es sind Personen, die sich ehrenamtlich oder von Berufs wegen für den Schutz von Kindern in Not einsetzen.

Auf dem Programm stehen ein Spaziergang im Park, eine Theatervorstellung und ein Empfang in den königlichen Gästehäusern.

[www.monarchie.be](http://www.monarchie.be)

---

## Kultur

### Lili Dujourie auf der Documenta 12

Wer dieses Jahr die Documenta 12 in Kassel besucht, dem werden mit Sicherheit die Kunstwerke der belgischen Künstlerin Lili Dujourie nicht entgehen. Sowohl im Fridericianum als auch im Aue-Pavillon sind sie zu finden.

Von der Künstlerin, die 1941 in Roeselare geboren wurde, werden Arbeiten aus unterschiedlichen Phasen ihres Schaffens gezeigt, wie z.B. Papierkollagen, leichte Drahtkonstruktionen und Skulpturen.

Dujouries Werke animieren den Zuschauer über die Flüchtigkeit des Bildes und die Spannung zwischen Gegenwart und Vergangenheit nachzudenken.

Die zwölfte Documenta öffnete am 16. Juni 2007 für hundert Tage ihre Pforten. Sie findet alle fünf Jahre statt und gilt als weltweit wichtigste Ausstellung der internationalen Gegenwartskunst.

1955 wurde sie von dem Philosophen und Kunsthistoriker Arnold Bode ins Leben gerufen. Im kriegszerstörten Kassel wollte er den Besuchern der Bundesgartenschau die Kunstströmungen zeigen, die die Nazis für „entartet“ erklärt hatten, nämlich Werke des Expressionismus und der abstrakten Kunst. Die Ausstellung war damals dermaßen erfolgreich, dass aus der einmaligen Schau eine regelmäßige Großver-

anstaltung geworden ist. Im Jahre 1992 fand die Documenta IX unter der künstlerischen Leitung des Belgiers Jan Hoet statt.

Die Documenta 12 kann noch bis zum 23.9.2007 besucht werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.documenta.de](http://www.documenta.de)

### „MARTHa schweigt“

„ Wer nicht denken will fliegt raus“ Joseph Beuys

Das Museum „MARTa Herford“ mit dem belgischen Ausstellungsmacher Jan Hoet als Museumsdirektor zeigt gegenwärtig eine Ausstellung mit dem Titel „MARTa schweigt. *Garde le silence, le silence te gardera*. Die Kunst der Stille von Duchamp bis heute. Das Mysterium der Etrusker.“

Während sich in diesem Kunstsommer medienwirksame Kunstevents wie die „Biennale“ in Venedig, die „Documenta 12“ in Kassel und die „Skulpturenprojekte Münster“ Gehör verschaffen, ist Hoets Ausstellung in Herford dem Schweigen, der Stille und der Leere gewidmet.

In dem außergewöhnlichen Gebäude des Stararchitekten Frank Gehry setzt Jan Hoet zu diesem Thema mit viel Geschick Werke namhafter Künstler in Beziehung. So veranschaulicht „Das Schweigen“ von Joseph Beuys, dass ein Kunstwerk ohne Betrachter zum Schweigen verdammt ist. Gerhard Richters große, graue Bildleinwände stehen für das Schweigen der Ideen eines Künstlers, und Richard Longs ästhetisch arrangierte Kreise aus Ästen oder Steinen für die Abwesenheit von Leben. Juan Muñoz hat Trommeln ohne Schlagstöcke hinter einem Lochgitter platziert – zwangsläufig müssen sie schweigen. Auf zwei Arbeiten des belgischen Künstlers Raoul de Keyser finden sich Tropfenspuren, und das Bild „Camouflage“ seines Landsmannes Luc Tuymans zeigt in wässriger Optik den grülichen, gefleckten Tarnanzug eines Soldaten. Der „Electric Chair“ von Andy Warhol hebt den endgültigen Aspekt des Schweigens hervor.

Schweigen von den ersten bis zu den jüngsten Tagen Europas

Außer zwei figurengeschmückten Sarkophagen werden in der Ausstellung auch etruskische Vasen und Urnen präsentiert. Sie gehören heute zu den einzigen direkten Zeugnissen dieser verstummten Kultur. „Diese Exponate werden wie eine historische Hintergrundfolie zur jüngeren Kunst gezeigt. So spannt sich ein Bogen zum Thema Schweigen, Stille und Leere von den ersten bis zu den jüngsten Tagen Europas“, heißt es auf der Website von MARTa.

Die Ausstellung kann noch bis zum 7. Oktober 2007 besucht werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.martaherford.de](http://www.martaherford.de)

### **Leonardo Da Vinci, das europäische Genie**

Seit dem 18. August 2007 widmet sich eine Ausstellung in der Brüsseler Basilika von Koekelberg Leonardo Da Vinci. Von dem italienischen Meister, der sowohl Architekt, Maler, Erfinder, Ingenieur, Naturwissenschaftler, Philosoph, Bildhauer und Schriftsteller war, werden auf 3.000m<sup>2</sup> Gemälde, Originalzeichnungen und maßstabgetreue Nachbildungen seiner Entwürfe und Erfindungen gezeigt. Die fünfgrößte Kirche der Welt eignet sich gut als Kulisse für die Ausstellung, die in vier Themenschwerpunkte gegliedert ist: „der Mensch“, „der Künstler“, „der Ingenieur“ und „der Humanist“. Den Besucher erwarten eine ausführliche Analyse der Gemälde, schriftliche Zeugnisse und wissenschaftliche Arbeiten.

Die Ausstellung findet im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag der Römischen Verträge statt und ist die größte, die je über dieses europäische Genie gezeigt wurde. Sie kann noch bis zum 16. März 2008 besucht werden.

[www.expo-davinci.eu](http://www.expo-davinci.eu)

Nationale Basilika des Heiligen Herzens  
Basiliekvoorplein 1  
1083 Brussel

### **„Rubens, ein Genie bei der Arbeit**

Ab dem 14. September 2007 zeigen die Königlichen Museen der Schönen Künste in Brüssel eine Ausstellung mit dem Titel: „Rubens, ein Genie bei der Arbeit. Einblicke in die Arbeitsweisen eines großen Künstlers“. In der Ausstellung werden mehr als hundert Werke des Antwerpener Meisters aus seiner kreativsten Schaffensperiode (1614-1640) zu sehen sein. Fünfzig davon gehören zur bedeutenden Rubenssammlung der Königlichen Museen der Schönen Künste in Belgien. Es sind Werke, die Rubens

selbst oder Mitarbeiter seines Ateliers zeichneten sowie zahlreiche Gemälde, die der Meister zusammen mit anderen berühmten Malern wie beispielsweise Jan Breughel dem Älteren, Anton van Dyck und Cornelis de Vos verwirklichte. Siebzig Exponate sind Leihgaben aus dem Prado in Madrid, dem Louvre in Paris und dem Metropolitan Museum in New York.

Wie der Titel verrät, sollen dem Publikum Einblicke in die Arbeitsweise gewährt werden, mit der Rubens und seine Gehilfen die Meisterwerke entworfen haben. „Der Besucher kann den kreativen Prozess innerhalb der Rubens-Ateliers Schritt für Schritt verfolgen“, heißt es auf der Website der Königlichen Museen der Schönen Künste in Brüssel.

Die Ausstellung kann bis zum 28. Januar 2008 besucht werden.

[www.fine-arts-museum.be](http://www.fine-arts-museum.be)  
[www.expo-rubens.be](http://www.expo-rubens.be)

### **Neue Serie: Auf den Spuren belgischer Künstler in Deutschland**

NB möchte seine Leser mit auf Entdeckungsreise durch Deutschland nehmen und Kunstwerke belgischer Künstler in deutschen Museen und Kunsteinrichtungen ausfindig machen.

In dieser Ausgabe begeben wir uns in die Alte Nationalgalerie Berlin und stellen „Den Sämänn“ des belgischen Bildhauers und Malers Constantin Meunier vor. Diese Bronzeskulptur vor der Alten Nationalgalerie, die dem Besucher sogleich ins Auge fällt, wurde 1953 erworben.

Der Museumskatalog beschreibt das Werk wie folgt:

*„In der Gestalt des Sämanns klingen die für Meunier typischen Arbeitsdarstellungen und das Projekt eines Denkmals der Arbeit an.*

*Dies verknüpft sich aber – insbesondere angesichts einer geplanten Pendantbildung mit einer Figur Juni – mit der herkömmlichen Jahreszeiten-Thematik, denn der Sämänn steht in diesem Fall für das Frühjahr. Mit ausholend-aussäender Geste, wirft der Landmann sein Korn in den Acker. Man muss freilich in der Deutung nicht dabei stehen bleiben, dies für eine pure Arbeitsdarstellung zu halten; zugleich lässt diese Tätigkeit den ewigen Erneuerungszyklus der Natur ebenso anklingen wie den Nutzen, den der Mensch aus der Kraft der Natur und ihrer Unterwerfung zu ziehen vermag. Oder ist das Sinnbild des Säens, dem zwingend das Ernten folgen wird, zugleich ein Sinnbild aller Vergänglichkeit?*

*In abgewandelter Fassung sollte diese Figur zum Bestandteil des groß angelegten Denkmals der Arbeit werden, an dem Meunier das letzte Lebensjahrzehnt arbeitete. Dort sollte es sich einfügen in den plastisch-architektonischen Hymnus auf die Schaffenskräfte des Menschen.“*

Die Nationalgalerie ist im Besitz von acht Werken Meuniers. Auch drei weitere belgische Künstler sind hier vertreten: Eduard de Bièfve, Louis Gallait und George Minne.

Der Künstler

Constantin Meunier gilt als einer der wichtigsten Bildhauer des 19. Jahrhunderts. Er wurde 1831 in Brüssel als jüngster von sechs Kindern geboren. Durch den frühen Tod seines Vaters hat er eine schwere Kindheit durchlebt. Schon in jungen Jahren entdeckte er sein Interesse für Kunst und erlernte zunächst im Atelier von Charles Auguste Fraikin das Handwerk des Bildhauers. Einige Jahre später, im Jahre

1853, wandte er sich der Malerei zu und absolvierte eine Ausbildung im Atelier von François-Joseph Navez, einem meisterhaften Porträtzeichner.

Von Malerei zu Bildhauerei

Zu Beginn waren seine Bilder vor allem religiöser und historischer Natur. Ab 1870 fand dann ein Wendepunkt in seiner Karriere statt, verursacht durch die Konfrontation mit der harten Welt der Arbeiter in den Bergwerken Belgiens. So war es ihm ein Bedürfnis, die Welt des Proletariats und der industriellen Revolution in seinen Gemälden zu zeichnen. In

dunklen Farben malte er ihre trostlose Realität und wurde damit zum Vorreiter einer neuen Kunstform: dem Sozialrealismus.

Er kam jedoch zu der Überzeugung, dass er diese Thematik besser mit bildhauerischen Mitteln zum Ausdruck bringen konnte und kehrte zur Plastik zurück. Der Höhepunkt dieser Schaffensperiode ist die 1889 entstandene Bronzeplastik „Le Grisou“, die ihn gemeinsam mit seinen anderen Werken zum bedeutendsten belgischen Bildhauer des 19. Jahrhunderts neben George Minne machten.

<http://www.alte-nationalgalerie.de/>

## Wussten Sie schon?

### Neues NATO-Hauptquartier für 2013 geplant

*„I believe that, by handing responsibility for this Project over to the Belgian Authorities, NATO is not only placing a big vote on confidence in the Belgian Government, but is putting the project on a new and faster track. I have full confidence in the Belgian Government and can now remove the New HQ from my “to do” list.“* NATO-Generalsekretär de Hoop Scheffer im Dezember 2004

Ende 2008 starten die Bauarbeiten zur Errichtung eines neuen NATO-Hauptquartiers an dem Brüsseler Boulevard Leopold III. Das neue Gebäude soll genau gegenüber des heutigen Standortes der NATO auf dem Gelände der ehemaligen Albert I.-Kaserne entstehen. Auf 250.000 m<sup>2</sup> wird SOM+Assar – Skidmore, Owings & Merrill, Inc., der Gewinner des von der NATO ausgeschriebenen Architekturwettbewerbs, einen spektakulären Bau errichten.

Vier Jahre Bauzeit

Das multinationale Konsortium unter der Führung von SOM, einem internationalen Unternehmen mit Sitz in London, hat zusammen mit Assar, einem belgischen Partner, ein Gebäude in Form einer flachen Kuppel entworfen, die in vertikale Scheiben geschnitten ist. Diese sind versetzt angeordnet entlang einer Achse von fünfzehnhundert Metern Länge. Büros, Konferenzräume, Sportanlagen und ein Schwimmbad für die NATO-Mitarbeiter sollen in dem Gebäude, das voraussichtlich 2013 bezugsfertig ist, untergebracht werden. Um Energie zu sparen, wird keine herkömmliche Klimaanlage für angenehme Temperaturen sorgen, sondern ein Röhrensystem in der Decke durch das gekühlte Wasser fließt.

Riesenbaustelle

Als Projektleiter hat die NATO im Jahr 2004 das belgische Verteidigungsministerium ernannt. Gegenwärtig sind die Vorbereitungsarbeiten in vollem Gange. Das Vorhaben wird abgesehen von den Arbeitern der hiesigen Firmen auch Bauarbeitern aus dem Ausland Arbeit verschaffen. Es wird damit gerechnet, dass zeitweise 2.000 Bauarbeiter auf der riesigen Baustelle tätig sein werden.

<http://www.nato.int/docu/speech/2003/s030123a.htm>  
<http://www.nato.int/docu/update/2004/12-december/e1208b.htm>

### Guy Verhofstadt ausgezeichnet

Für sein Buch „Die Vereinigten Staaten von Europa“ erhält Guy Verhofstadt den italienischen Capalbio-Preis. Der re-

nommierte Preis wurde vor elf Jahren von der Stiftung Epoké mit der Unterstützung der Stadt Capalbio und der italienischen Region Toskana ins Leben gerufen und zeichnet Autoren aus, die mit ihrem Buch eine Brücke zwischen Kultur, Politik und Sozialem schlagen.

Das Werk des scheidenden belgischen Premiers, das in 14 Sprachen erschienen ist, wurde als bester Beitrag zur europäischen Integration und Zusammenarbeit gekürt. Anfang September wird ihm der italienische Innenminister Giuliano Amato den Preis in Capalbio in der Toskana überreichen.

In seiner Januar/Februar-Ausgabe 2006 berichtete *NB* über das Buch, das auf Deutsch beim Grenz-Echo Verlag erschienen ist.

„Die Vereinigten Staaten von Europa. Manifest für ein neues Europa“  
[www.gev.be](http://www.gev.be)

### Bald neue Nummernschilder in Belgien

Wer im nächsten Jahr in Belgien zu Besuch ist, wird vielleicht feststellen, dass es neue Nummernschilder gibt. Die Autokennzeichen werden zwar weiterhin weiß mit roter Schrift sein, die Reihenfolge der Ziffern und Buchstaben wird sich jedoch umkehren. Voraussichtlich ab Mitte 2008 wird die Dienststelle zur Immatrikulierung von Fahrzeugen, die DIV, Kennzeichen vergeben, die sich aus drei Zahlen gefolgt von drei Buchstaben zusammensetzen.

Gegenwärtig fangen die neuesten Autokennzeichen, die in Belgien vergeben werden, mit einer dreistelligen Buchstabenkombination an, beginnend mit einem X. Wenn das X erschöpft ist, kann lediglich noch der Buchstabe Y zum Einsatz kommen, da in Belgien das Z für Autohändlerkennzeichen und das ZZ für Probefahrtenkennzeichen reserviert ist. Die alten Nummernschilder behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

[www.mobilite.fgov.be](http://www.mobilite.fgov.be)

### Belgische Fußballspieler in der deutschen Bundesliga

In dieser Ausgabe möchte *Nachbar Belgien* zum Start der Fußball-Bundesliga-Saison einen Blick auf die belgischen Fußballprofis werfen, die hierzulande unter Vertrag stehen.

Als Spieler beim FC Bayern München, dem deutschen Rekordmeister und diesjährigen Topfavoriten auf den Titel des



deutschen Meisters, muss sich Daniel Van Buyten, nach guter erster Saison, in seiner zweiten Saison gegen starke Konkurrenz in der Münchner Innenverteidigung behaupten.

In Hamburg hofft man, dass der große Hoffnungsträger des belgischen Fußballs, Vincent Kompany, dieses Jahr von Verletzungen verschont bleibt.

Letztes Jahr konnte der für 8 Millionen Euro aus Anderlecht verpflichtete Defensivspieler aufgrund andauernder Verletzungen lediglich sechs Spiele absolvieren. Von seinen diversen Blessuren scheint er sich jedoch gut erholt zu haben und bis dato hinterließ er einen starken Eindruck in der Hamburger Verteidigung.

In Wolfsburg muss man noch etwas auf die Rückkehr des 31jährigen Linksverteidigers Peter Van der Heyden warten, der sich von einer Leistenoperation erholt.

Für Aufsehen sorgte am ersten Spieltag der gebürtige Nigerianer Manaseh Ishiaku, der mit seinem neuen Verein MSV Duisburg durch zwei seiner Tore in Dortmund gewann. Ishiaku, der auch die belgische Staatsbürgerschaft besitzt, spielte zuvor fünf Jahre in der belgischen ersten Liga für u.a. La Louvière und Club Brugge.

### **Dexia-Turm in Brüssel sagt die Zeit und die Wettervorhersage an**

Seit dem 15. August 2007 ist der Dexia-Turm in der Nähe des Brüsseler Rogierplein/ Place Rogier die Kulisse für Lichtkunstwerke vor dem Nachthimmel der belgischen

Hauptstadt. Das Projekt, das von dem Brüsseler Multimedia-studio Lab[au] entwickelt wurde, trägt den Namen „Who's afraid of Red, Green and Blue“, und besteht aus einer Serie von sechs Kunstwerken, die jeweils zwei Monate auf dem Gebäude zu sehen sind. Danach kann das Publikum seine Stimme für ein bevorzugtes Werk abgeben.

#### LED-Beleuchtung

Hinter den 4.200 Fenstern des dritthöchsten, aus dem Jahr 2006 stammenden Hochhauses Belgiens hat die belgische Lichtkünstlerin Barbara Hediger eine Lichtinstallation anbringen lassen, die jeweils aus durchschnittlich 45 Lampen besteht. Jedes Lämpchen hat drei LED's – eine grüne, eine rote und eine blaue – die mit Hilfe eines Zentralcomputers unabhängig von einander geschaltet werden können. Der Computer kann blitzschnell die Farben wechseln lassen und Bilder auf die Fassade zaubern oder ein Gefühl von Bewegung simulieren.

Neben der Projektion von Lichtkunstwerken wird auch die Uhrzeit zu erkennen sein. Das Licht intensiviert sich nämlich ab Einbruch der Dunkelheit allmählich und lässt um Mitternacht alle 4.200 Fenster des 34 Stockwerke hohen Gebäudes hell erleuchten. Danach nimmt die Intensität allmählich wieder ab.

Ab dem 15. Oktober soll man anhand der Farben auch erkennen können, wie das Wetter am nächsten Tag sein wird.

<http://www.dexia.be>  
[www.hediger.be](http://www.hediger.be)

---

## Stimmt es, dass...?

**Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post gefüllt von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern, die sich mit ihrem Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d.h. Anträge für Pässe, Visa usw. Manch eine Frage ist der Info-Abteilung schon etwas befremdlich vorgekommen, doch nach näheren Recherchen hat sie sich als nicht abwegig herausgestellt.**

*NB* wird seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es dass...?“ jeweils eine dieser Fragen präsentieren. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir vor einigen Wochen erhalten haben:

„Als ich neulich in Belgien war, habe ich mehrmals belgische Flaggen gesehen, die nicht horizontal gehisst waren, son-

dern schmaler waren und lang herunter hingen. Ist das erlaubt?“

Die Info-Abteilung antwortete folgendes:

„Von einem belgischen Flaggenhersteller erhielten wir die Auskunft, dass es besonders seitens Firmen mehr und mehr Nachfragen für Landesflaggen gibt, die vertikal als Banner aufgehängt werden. Das ist darauf zurückzuführen, dass in der Geschäftswelt diese Art von Flaggen mit dem Firmenlogo benutzt werden, da sie nicht soviel Platz brauchen. Wenn neben der Firmenflagge auch eine belgische Fahne wehen soll, oder mit anderen Nationalfahnen auf die Anwesenheit von ausländischen Geschäftspartnern hingewiesen werden soll, werden Nationalfahnen dieser Art bestellt.“

Auf öffentlichen Gebäuden in Belgien wird man solche Flaggen nicht sehen, da hier die traditionellen Flaggen Vorschrift sind.“

# Belgier in Deutschland

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Lieve Pillen, Guide in Berlin, bekannt machen.

**NB: Seit wann wohnen Sie in Berlin? Was hat Sie hier verschlagen?**

Lieve Pillen: Mein „Berlin-Kapitel“ hat vor langer Zeit und ganz weit weg begonnen: auf einer Reise durch Peru und Ecuador 1983.

Ich wollte mich mal lösen von dem Alltag in Gent. Es war meine erste Flugreise; eine erste Reise in eine ganz andere Welt. An den Ruinen des Machu Pichus sind wir (meine Freundin und ich) einem Berliner begegnet. Der Zufall wollte es, dass sich unsere Wege zwei Wochen später in La Paz noch einmal kreuzten. Ein Jahr später kam es zu einem Treffen in Gent und brachte uns zusammen.

Berlin, bzw. das damalige West-Berlin stand für mich für eine Stadt mit großen Kontrasten, politischen Spannungen, aber zugleich für politisches und kulturelles Engagement, sowie für neue Modelle, Experimente und die Alternativszene. Obwohl es eine große Stadt war, war sie überschaubar, grün und fahrradfreundlich. Ich fand hier eine Atmosphäre von persönlicher Freiheit, die ich so in Flandern nicht kannte. Ich wollte das Abenteuer wagen.

Belgien bot zu dieser Zeit für mich als Sozialarbeiterin keine konkreten Arbeitsherausforderungen. 1986 bin ich einfach umgezogen und ein Jahr später heirateten wir. Nun versuche ich, meine Berlinfaszination an meine Kinder weiter zu geben.

**NB: Sie arbeiten als Guide in Berlin? Wie sind sie dazu gekommen?**

Lieve Pillen: 1987 fand in West-Berlin die Internationale Bau-Ausstellung statt, bekannt als die IBA. An Hand von konkreten Bauprojekten wollte man sich neu besinnen über den weiteren „Wiederaufbau“, aber auch über die „Stadtrepatur“.

Die „behutsame Stadterneuerung“ in Kreuzberg, mit Hilfe von öffentlichen Mitteln, durch die Besetzerszene erzwungen, faszinierte mich. (in Belgien kämpfte man damals noch immer um den Erhalt der alten Stadtviertel mit öffentlicher Unterstützung).

Die Mitarbeiterin der Öffentlichkeitsarbeit der IBA fragte mich, ob ich nicht niederländischsprachige Gruppen durch Kreuzberg führen wolle. Wir wohnten zwar nicht in diesem Bezirk, aber ich war fasziniert von der Stimmung, die dort herrschte.

Nachdem die bezuschussten Führungen ausliefen, wurde ich quasi weitergereicht ans Informationszentrum Berlin. Ich bekam Aufträge für Stadtrundfahrten auf Honorarbasis. Nun wollte ich die Stadt (die westliche Hälfte zumindest) bis in die entlegensten Ecken kennenlernen. Ich war ganz viel mit dem Fahrrad unterwegs und verdiente mehr als im Naturkostladen, in dem ich bis dahin tätig war.

Die Mauer fiel und die Welt guckte nach Berlin. Viele kamen hierher und ich fühlte mich wie eine Komparsin der Wende. Die Mundpropaganda funktionierte und ich bekam immer mehr Anfragen für Führungen. Unser Arbeitsgebiet verdoppelte sich und dies war eine neue Herausforderung!

**NB: Stadtführungen in Berlin, das gestaltet sich bestimmt anders als in Brügge oder Venedig?**

Lieve Pillen: Berlin ist ja sehr groß und die meisten Gruppen wollen so viel wie möglich in kürzester Zeit sehen. Früher hatten wir dreistündige Busrundfahrten durch West-Berlin, und heute wollen viele Gruppen in dieser Zeit die ganze Stadt besichtigen. Es ist wahnsinnig schwierig, die Geschichte von Berlin zusammen zu fassen. Es gibt so viele Aspekte: wie es vor und nach dem Krieg war, im geteilten

Berlin und nach der Wende. Was ist noch geplant. Nehmen wir nur mal das Beispiel Potsdamer Platz: wie er in den Zwanzigern und den Siebzigern aussah und heute. Oder der Schlossplatz. Ich komme wirklich ins Schwitzen, wenn ich dies alles im Vorbeifahren erzählen muss.

Schöner ist es, Berlin zu Fuß zu erkunden: vom Regierungsviertel bis zum Potsdamer Platz, oder vom Brandenburger Tor bis zum Alexanderplatz.

Wir betreuen aber auch Bootstouren, Fahrradtouren, und Trabistouren.

Am liebsten mache ich die Fahrradtouren durch Berlin. Schon lange bevor die geführten Fahrradtouren so populär wurden, war ich schon ab und zu per Fahrrad unterwegs. Gerade auch die Niederländer mögen das sehr. Ich hatte schon des öfteren Gruppen von bedeutenden Projektentwicklern, die Berlin per Rad erkunden wollten.

**NB: Haben Sie ein Spezialgebiet?**

Lieve Pillen: Architektur, Städtebau, Wohngebiete sind viel gefragte und interessante Themen in dieser Stadt, die nie aufhört sich zu verändern. Es gibt inzwischen eine Art Architektur-Tourismus: welche Stadt kann gleichzeitig Projekte von den Architekten Libeskind, Foster, Gehry, Calatrava, Grimshaw, Chipperfield usw. bieten?

Aber ich biete auch Führungen zu weniger bekannten Orten und Gebäuden, wie z.B. umgebaute Industrieanlagen (und Berlin hat durch die vielen Fabrikschließungen ein Riesenspotential), die erneuerten Plattenbauten, Sozialprojekte. Dies erfordert viel Vorarbeit.

**NB: Und welche Gruppen führen Sie?**

Lieve Pillen: Schüler, Studenten, Touristen, Fachleute, Architekten und Städteplaner, Planungsausschüsse, Politiker. Und alle haben sie eins gemeinsam: sie wollen viel sehen, sie sind im Urlaub oder auf Reisen und sind gut gelaunt. Überraschend viele waren noch nie hier und sind begeistert. Das macht die Arbeit angenehm.

**NB: Wo hat Berlin sich seit dem Mauerfall am meisten verändert?**

Ich würde sagen überall: baulich, was die Infrastruktur betrifft, aber vor allem die Menschen. Ich habe vor kurzem gelesen, dass ein Austausch stattfindet: ca. eine Million Menschen sind nach Berlin gekommen und ca. eine Million sind weggezogen. Ich kann es zwar nicht glauben, aber wenn es stimmen sollte und sich der Trend so weiterentwickelt, könnte die Bevölkerung von Berlin irgendwann fast komplett ausgetauscht sein. Neue Menschen heißt aber auch neue Energien, Ideen, Projekte und Kunst.

**NB: Die Wiedervereinigung Deutschlands hat sicher auch Folgen gehabt für die Guides?**

Lieve Pillen: Die Stadt ist nun für uns alle (Ost und West) doppelt so groß geworden und auch das Umland lockt viele Gruppen an: Potsdam, Sachsenhausen und Dessau.

Es kommen immer mehr Leute nach Berlin. Immer mehr qualifizieren sich als „Guide“, so wie wir hier von den Auftraggebern genannt werden. Neue Arten von Stadterkundungen werden entdeckt: Baustellenbesichtigungen, Führungen mit Zeitzeugen, Stadtrallyes per Trabi.

Noch etwas zum Wort „Stadtführer“: in der DDR wollte man das Wort „Führer“ nicht mehr verwenden, verständlicherweise. Auch nicht in Wortzusammensetzungen. Man sprach von „Stadtbilderklärer(in)“.

**NB: Und Berlin hat als Touristenattraktion durch die Fußball-WM noch mal einen neuen Schub bekommen. Wo kommen die Leute her?**

*Liebe Pillen: Aus allen Ländern der Welt, aber auffällig mehr aus Osteuropa, aber auch aus China und Japan.*

**NB: In welchen Sprachen führen Sie die Gäste durch die Stadt?**

*Liebe Pillen: Zu neunzig Prozent in Niederländisch, dies mache ich am liebsten. Ich bin auch spontaner in meiner Muttersprache und kann schneller auf Beispiele in Belgien und den Niederlanden zurückgreifen.*

**NB: Zuletzt die obligatorische Frage, mit der NB jedes Interview beendet: Was finden Sie besonders gut an Deutschland?**

*Liebe Pillen: Es ist schwierig, über Deutschland zu reden. Für mich ist Berlin auch nicht Deutschland. Ich habe einige belgische Freunde, die Deutschland distanziert betrachten. Denen erkläre ich dann immer, warum ich hier gerne wohne. Diese Gründe sind z.B., dass man hier immer wieder neue Projekte in Angriff nimmt und sie auch tatsächlich realisiert, dass die Deutschen zuverlässig sind und sich an Termine halten und dass man seine Meinung sagen darf. Die Berliner interessieren sich für ihre Stadt und ihre Geschichte.*

Liebe.Pillen@t-online.de

## Who is who in Deutschland?

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

Konsulat in Köln: koeln@diplobel.org

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans walbru.berlin@snaflu.de

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – [repraesentanz@flandern.biz](mailto:repraesentanz@flandern.biz)

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: [www.flandern.com](http://www.flandern.com)

[info@flandern.com](mailto:info@flandern.com)

- Wallonie-Brüssel: [www.belgien-tourismus.de](http://www.belgien-tourismus.de)

[info@belgien-tourismus.de](mailto:info@belgien-tourismus.de)

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-mail an [repraesentanz@flandern.biz](mailto:repraesentanz@flandern.biz). Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft und der Wallonischen Region Belgiens veröffentlicht drei Mal im Jahr einen Newsletter mit dem Titel „Lettre Wallonie-Bruxelles Berlin“, der auch in elektronischer Form auf der Website [www.wallonie-bruxelles.de](http://www.wallonie-bruxelles.de) nachzulesen ist.

Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzbereichen der Delegation den Kulturkalender abrufen, der Sie nicht nur über sämtliche Aktivitäten der Delegation, sondern auch über die kulturelle Präsenz von frankophonen belgischen Künstlern in Deutschland unterrichtet.

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

[Nachbar.Belgien@t-online.de](mailto:Nachbar.Belgien@t-online.de)

Nach Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

**Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an Nachbar Belgien schicken sondern an: [berlin@diplobel.org](mailto:berlin@diplobel.org)**

Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere

Es arbeiteten ebenfalls mit: A. Siling, E. Leonardi